

Frauenpreisverleihung am 15. März 2016 LAUDATIO

Guten Abend sehr geehrte Gäste,
verehrte Preisträgerinnen,

und herzlich willkommen zur 16. Verleihung des Frauenpreises.

Mit dem Vorschlag, Cassandra und Jadwiga auszuzeichnen, also zwei Einrichtungen, die verschiedene Seiten, Erscheinungsformen und Dimensionen von Prostitution aus unterschiedlichen Perspektiven bearbeiten, will die Jury in einer kontrovers und emotionalisiert geführten Debatte nicht etwa abschließend moralisch Position beziehen im Sinn von Pro oder Contra.

Mit der Auszeichnung von Cassandra – der Verein kümmert sich seit Jahrzehnten um die Aufklärung, Beratung und Interessensvertretung von SexarbeiterInnen – und Jadwiga – die Nürnberger Fachstelle berät, unterstützt und begleitet Frauen und Mädchen, die Opfer des internationalen Frauenhandels zum Zweck der Arbeits- und sexuellen Ausbeutung bzw. von Zwangsprostitution geworden sind oder von Zwangsheirat bedroht sind – wollen Jury und Stadtrat ein frauen-, geschlechter-, sozial- und rechtspolitisch wichtiges, vielschichtiges und immer wieder aktuelles Thema aufgreifen und versuchen, differenziert zu betrachten.

Prostitution gilt vielen noch als sittenwidrig, wird definiert als Verletzung der Menschenwürde von Prostituierten, als geschlechter-hierarchisierende Diskriminierung; Prostitution ist aus dieser Sicht Ausdruck sexualisierter Gewalt und Verfügungsmacht von Männern über Frauen, ist Verstoß gegen sexuelle Selbstbestimmung.

Zugleich wird Prostitution postuliert als Ausdruck sexueller Selbstbestimmung und freier Berufswahl. So widersprüchlich und vielschichtig ist die Realität und das Verständnis von Prostitutionsverhältnissen/-beziehungen und so kontrovers sind die Wahrheiten über und Blickrichtungen auf Prostitution.

Seit dem Sexkaufverbot in Schweden 2013, das oft als generelles Prostitutionsverbot missverstanden wird, steht einmal mehr die Forderung nach einem absoluten Verbot von Prostitution im aufgeheizten Raum.

Da wird auch beispielsweise Sexarbeit mit Menschenhandel gleichgesetzt – weil unterstellt wird, dass die Entscheidung für Prostitution nie freiwillig sein kann. Und die vermeintliche „Legalisierung“ von Prostitution durch ein Prostitutionsgesetz befördere gar Zwangsprostitution und erschwere die Bekämpfung des Menschenhandels ...

...Dann geht es in der Diskussion nicht nur um die Reform des Prostitutionsgesetzes in Deutschland, nicht mehr nur um die Eckpunkte eines neuen Prostituiertenschutzgesetzes zum Schutz der Rechte und der Gesundheit von Prostituierten und die Verbesserungen ihrer Arbeitsbedingungen auf die sich jüngst die Regierungskoalition geeinigt hat.

Auf der (versteckten) Agenda stehen vielmehr unsere verschiedenen Sichtweisen auf und das eigene Verständnis von Sexualität.

Und beim Thema Sex wird's schnell hochemotional, geht es schließlich auch um uns selbst.

Und in einem größeren Kontext geht es um gesellschaftliche Machtstrukturen, um die Abhängigkeit der Frauen in Beziehungs- und Familiengeflechten, um Frauenarmut auch in den Herkunftsländern von SexarbeitsmigrantInnen, um Einkommensunterschiede und prekäre Beschäftigungsverhältnisse ...

Zur Versachlichung und Einordnung der Diskussion wird uns später Anja Schmidt eine Richtschnur geben, indem sie wesentliche Aspekte aus dem Minenfeld Prostitution aufgreift und rechtspolitisch/rechtsphilosophisch systematisiert.

Wir ehren heute zwei Frauenprojekte, die sich in diesem Minenfeld für die Selbstbestimmung der Frauen einsetzen.

Die Jury unter dem Vorsitz des OBM versucht mit dem Frauenpreis 2016 die Verwirrungen und Betroffenheiten möglichst unaufgeregt zu betrachten und zu versachlichen, aber vor allem die langjährige mühsame, oft angefeindete, häufig unerwünschte, bagatellisierte und ignorierte und doch unverzichtbare und notwendige professionelle Arbeit in den Fachberatungsstellen Cassandra und Jadwiga sichtbar zu machen, zu würdigen und auszuzeichnen.

Ich fange mit der Würdigung der dienstälteren Einrichtung an:

Kassandra kümmert sich seit fast 30 Jahren um die Belange und Rechte von Prostituierten, von Anfang an höchst umstritten.

Zur Illustration und um die verschiedenen Facetten der Arbeit von Kassandra zu veranschaulichen, zitiere ich aus der damaligen Festschrift zu 15 Jahre Kassandra chronologisch einige „Meilensteine“:

1987 Im August gründen ein Dutzend Frauen die Prostituiertenselbsthilfegruppe „Kassandra“, um für die Rechte von Huren – wie sie sich selbst bezeichnen - zu kämpfen.

Sie beschließen eine Quotenregelung, nach der nie mehr Nichtprostituierte als Prostituierte Mitfrauen sein dürfen. Erste Handzettel werden in der Nürnberger Bordellstraße verteilt. Die Aidshilfe stellt einmal wöchentlich einen Raum zur Verfügung, eine Telefonleitung wird eingerichtet und die ersten Prostituierten wenden sich mit der Bitte um Unterstützung an Kassandra. Insgesamt ist der Informationsbedarf zum Thema Prostitution enorm, die Mitfrauen im Verein werden mit Anfragen von Presse, Fachhochschulen, Veranstaltungs-OrganisatorInnen zum Thema Aids, Frauenvereinen etc. bestürmt.

1988 Das Jahr der Grundsatzdiskussionen: Kassandra beschließt, dass die Beratungstätigkeit nach parteilichen Grundsätzen erfolgen muss, also im Interesse der Klientinnen, missionarische Bestrebungen werden abgelehnt. Das Beratungsangebot ist vorerst nur ehrenamtlich an zwei Abenden pro Woche möglich. Die Notwendigkeit einer bezahlten Fachkraft wird immer deutlicher.

Im Mai 88 wird der Verein als gemeinnützig anerkannt. Gleichzeitig untersagt die Regierung von Mittelfranken der Stadt Nürnberg, Kassandra finanzielle Unterstützung zu gewähren. Der Stadtrat von Nürnberg beschließt einstimmig, sich gegen diese Bevormundung zu wehren und vor Gericht zu ziehen.

Ab September 88 unterstützt die Stadt die Arbeit von Kassandra mit vorläufigen Fördermitteln: Kassandra zieht in die Ludwigstrasse und startet ihre Aidspräventionsarbeit mit Veranstaltungen und Straßenaktionen, druckt Infomaterialien und besucht Bordelle, Clubs und die Frauen auf dem Drogenstrich. ...

Der Verein führt intensive Diskussionen zum Thema „Berufsanerkennung“ für Prostituierte.

Ab 1990 kann eine zweite Mitarbeiterin auf 20-Stundenbasis finanziert werden und aufgrund der starken Nachfrage wird Einstiegsberatung angeboten. Zugleich führen Gespräche mit den Verantwortlichen zu einer festen Ansprechpartnerin für Prostituierte beim Arbeitsamt, die Leiter der Sozialämter setzen sich für die korrekte Behandlung der Sex-Arbeiterinnen in ihren Behörden ein. Und Cassandra mietet eine Ausstiegswohnung an.

1991 gewinnt die Stadt Nürnberg den Prozess ums kommunale Selbstverwaltungsrecht gegen die Regierung von Mittelfranken in letzter Instanz und darf Cassandra Fördermittel gewähren. ...

Kassandra wird Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband. Das Bayerische Sozialministerium lädt Cassandra zu einem Treffen ein und gibt Anweisung an alle Sozialämter, die Sozialhilfe für ausstiegswillige Prostituierte voll auszuschöpfen. Die Mitarbeiterinnen werden zunehmend als Expertinnen anerkannt und nachgefragt.

1993 Das Gesundheitsamt ändert nach hartnäckiger Kritik seine bisherige Praxis und der Turnus der Pflichtuntersuchungen wird von zwei Wochen auf drei Monate verlängert und der Datenschutz verbessert.

1994 beteiligt sich Cassandra an der Petition zur verbesserten rechtlichen und sozialversicherungsrechtlichen Situation von Prostituierten an die Adresse des Bundestags. Das Bayerische Sozialministerium finanziert eine halbe Stelle für aufsuchende Arbeit auf dem Drogenstrich und 1995 übernimmt der Bezirk Mittelfranken die Finanzierung einer weiteren halben Stelle für Aidspräventionsarbeit. 1996 beginnt Cassandra mit einer weiteren ABM-Stelle die aufsuchende Arbeit in Apartments und leistet Starthilfe für „Jana“ einem mobilen Streetwork-Projekt zur Prävention von Aids und sexuell übertragbaren Krankheiten an der bayerisch-tschechischen Grenze.

1997 zeigt die Lobbyarbeit der Hurenbewegung erste Erfolge: Der Bundestag diskutiert über Gesetzesentwürfe von Bündnis 90/Die Grünen und der SPD zur Beseitigung der Diskriminierung von Prostituierten.

2001 entfällt mit dem neuen Infektionsschutzgesetz die Untersuchungspflicht für Prostituierte und Cassandra startet mit „KOBRA“ ein Qualifizierungsangebot für umstiegsinteressierte Prostituierte und

2002 mit dem 15jährigen Bestehen von Cassandra tritt das Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Prostituierten kurz: Prostitutionsgesetz in Kraft. Damit war Prostitution zumindest offiziell nicht mehr sittenwidrig d.h. der Lohn für die Dienstleistung wurde einklagbar, die Prostituierten erhielten Zugang zur Krankenversicherung und nach Einschätzung von Cassandra ist die klassische Zuhälterei als ein spezifisches Abhängigkeitsverhältnis der Prostituierten von einem Zuhälter zurückgegangen, nachdem die Vermietung von Räumen/ Wohnungen an SexarbeiterInnen nicht mehr als Förderung von Prostitution strafbar war.

Die Wirksamkeit des Gesetzes bleibt allerdings umstritten, genauso wie heute die neuen Eckpunkte für das geplante Prostituiertenschutzgesetz.

Auch die letzten Jahre waren für Cassandra ereignis- und arbeitsreich:

- Die Kooperationen im regionalen Hilfesystem wurden ausgeweitet
- Die Arbeitsschwerpunkte Sucht und Prävention von HIV und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten wurden vertieft
- Die Professionalisierung in der Sexarbeit wurde durch den Ausbau der aufsuchenden Arbeit und mit Beratung durch kulturelle Mediatorinnen und mit Infoflyern in vielen Sprachen befördert
- Mit der aufsuchenden Arbeit in der Stricherszene und mit Fortbildungsangeboten für SexualbegleiterInnen in Zusammenarbeit mit ProFamilia Nürnberg sind neue Arbeitsschwerpunkte dazu gekommen.

Und nicht zu vergessen hat Cassandra von 2010 bis 2014 das vom Bund finanziell geförderte Modellprojekt OPERA – inzwischen verstetigt als START-Projekt - zur beruflichen Neuorientierung in eigens dafür eingerichteten Projekträumen erfolgreich

durchgeführt und aufschlussreiche Erfahrungen gewonnen. Diese Erfahrungen sind schließlich in die jüngst gelungene Neuorganisation von Cassandra eingegangen.

Mit städtischer Unterstützung hat Cassandra ein integriertes Konzept verwirklicht, das Beratung und Qualifizierung zum Ausstieg aus der Sexarbeit und für berufliche Neuorientierung, die Professionalisierung in der Sexarbeit sowie die Treffpunkt- und Öffentlichkeitsarbeit an einem Ort anbieten kann.

Seit letztem Sommer läuft ebenfalls das Projekt Connect – Integration von migrierten Sexarbeiterinnen mit Bleibeperspektive.

Und nun komme ich zur Jadwiga

Die Fachberatungsstelle **JADWIGA** Nürnberg leistet seit über zehn Jahren in Nürnberg engagierte Arbeit für Betroffene von Menschenhandel und (drohender) Zwangsheirat und bietet dabei kompetente und differenzierte Unterstützung für die betroffenen Frauen an.

Sie ist eine Einrichtung der ökumenischen gGmbH STOP DEM FRAUENHANDEL mit Sitz in München, an dieser Stelle möchte ich herzlich die Geschäftsführerin Juliane von Krause und Mitbegründerin Monika Cissek-Evans aus München begrüßen. Und Frau von Krause beglückwünschen zur jüngst erfolgten Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz für ihren langjährigen Kampf gegen Frauenhandel.

Die Arbeit von Jadwiga in Nürnberg wird finanziert aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, vom Bezirk Mittelfranken sowie aus Spendengeldern und die projektbezogene Arbeit in der Aufnahmeeinrichtung in Zirndorf bezuschusst der Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) der Europäischen Union.

Die Arbeit in der Fachberatungsstelle JADWIGA setzt an am Phänomen Menschenhandel. Menschen-, bzw. Frauenhandel ist eine Menschenrechtsverletzung und verstößt gegen Grundrechte.

Sexuelle Ausbeutung und die Ausbeutung der Arbeitskraft bedeutet für betroffene Frauen, der Verfügungsgewalt einer anderen Person ausgeliefert zu sein, vielfältigen

Formen von Gewalt ausgesetzt zu sein und keine oder höchst eingeschränkte Rechte zu besitzen. Sie werden von den Tätern und Täterinnen als Ware betrachtet, ihrer Freiheit beraubt und können nicht mehr eigenständig über ihr Leben entscheiden.

Jadwiga setzt sich auch ein für junge Frauen - häufig mit deutscher Staatsangehörigkeit - die auf den Druck ihrer Eltern oder anderer Familienmitglieder gegen ihren Willen eine Ehe eingehen sollen.

Die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen sowie die Honorarkräfte von JADWIGA arbeiten parteilich im Interesse der betroffenen Frauen und bieten ihnen umfassende Unterstützung durch psychosoziale Beratung und Begleitung an.

Gegenseitiger Respekt und eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre sind wesentliche Grundsätze für die Arbeit. Ein weiteres wichtiges Arbeitsprinzip der Fachberatungsstelle JADWIGA ist die Beratung der Betroffenen in ihrer eigenen Muttersprache. Dazu erhalten die beiden hauptamtlichen Mitarbeiterinnen tatkräftige Unterstützung durch eine Vielzahl engagierter Sprach- und Kulturmittler und Kulturmittlerinnen. Mit deren Hilfe können inzwischen Klientinnen in 15 verschiedenen Sprachen angesprochen werden.

In Krisensituationen leistet JADWIGA schnelle, unbürokratische und individuelle Hilfe. Zunächst geht es stets um Krisenbewältigung und die psychische und körperliche Stabilisierung der Frauen. Eine sichere Unterkunft und eine grundlegende materielle Versorgung sind zu organisieren und aufenthaltsrechtliche Fragen sind zu klären.

Weiterhin organisiert JADWIGA notwendige medizinische Behandlungen, unterstützt bei der Berufsorientierung und der Entwicklung langfristiger Perspektiven. Die Mitarbeiterinnen klären die Frauen auf über ihre Rechte. Sie begleiten sie zu Ämtern und Behörden und bei Gerichtsprozessen. Für die Frauen, die heimkehren möchten, kümmert sich JADWIGA um Hilfen für die freiwillige Rückkehr.

Junge Frauen, die von Zwangsheirat bedroht sind, erhalten fachkundigen Rat, um ihre Gefährdung zu vermindern sowie Rückhalt beim Start in ein selbstbestimmtes Leben.

Knapp 50 Frauen wurden im Jahr 2015 von JADWIGA begleitet; die größte Gruppe waren Betroffene von Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung. Eine weitere zahlenmäßig große Gruppe waren Frauen, die gegen ihren Willen verheiratet wurden oder eine Ehe eingehen sollten. Aber auch Frauen, die zum Teil über Jahre hinweg an massiven Einschränkungen ihrer Selbstbestimmung durch die Ausbeutung ihrer Arbeitskraft gelitten haben, fanden bei JADWIGA Unterstützung.

Einzelfallhilfe ist immer sehr zeitintensiv und die psychosoziale Betreuung dauert oft Monate bis Jahre an.

Die Fachberatungsstelle JADWIGA ist regional gut vernetzt und kooperiert mit Polizei, sowie anderen Behörden und sozialen Einrichtungen und kann so den betroffenen Frauen und Mädchen eine effiziente Unterstützung gewährleisten.

Die Mitarbeiterinnen von JADWIGA bieten zudem Fachberatungen für MitarbeiterInnen anderer Einrichtungen, Kooperationsgespräche, Informationsveranstaltungen und Fortbildungen zu den Themenbereichen Menschenhandel und Zwangsverheiratung an.

JADWIGA Nürnberg geht auch neue Wege. 2007 war sie deutschlandweit die erste Hilfsorganisation, die im Flüchtlingsbereich weibliche Betroffene von Menschenhandel identifiziert und unterstützt hat.

Frauen und Mädchen im Asylverfahren zählen zu den am stärksten von Menschenhandel und Zwangsverheiratung betroffenen Gruppen. Manche Betroffene werden von ihren eigenen Eltern, Verwandten oder Bekannten in die Zwangsprostitution, Arbeitsausbeutung oder Zwangsheirat gedrängt. Andere Frauen gelangen im Rahmen ihrer Flucht in entsprechende Zwangslagen und Abhängigkeiten. Die Täterkreise nutzen die besondere Hilflosigkeit, die fehlenden Sprachkenntnisse sowie das oft geringe Wissen über ihre Rechte und die Unterstützungsstrukturen aus.

Die Erfahrungen von JADWIGA haben gezeigt, dass für Frauen - auch wenn sie sich im Asylverfahren in Deutschland befinden - die Gefahr besteht, in erneute menschenhandelsrelevante Ausbeutungssituationen zu geraten oder aber hier gegen ihren Willen verheiratet zu werden.

Zusammen mit anderen ist JADWIGA seit mehreren Jahren Vorreiterin in der Zentralen Aufnahmeeinrichtung für Asylsuchende in Zirndorf und organisiert Informations-Cafés nur für Frauen und Mädchen. Bei diesen Treffen erhalten die Frauen einen niederschweligen Zugang zu Informationen über die Themen Zwangsprostitution, Arbeitsausbeutung und drohende bzw. erfolgte Zwangsheirat. Diese Themen sind meist stark tabuisiert, deshalb ist ein gemeinsamer Austausch nur in einer vertrauensvollen Atmosphäre und der jeweiligen Landessprache möglich. Durch die muttersprachliche Erstberatung können Frauen gegebenenfalls als Opfer identifiziert, bei Bedarf in Sicherheit gebracht und von JADWIGA weiter betreut werden.

Zusätzlich kann JADWIGA im ersten Halbjahr 2016 mit Mitteln aus dem Projekt- und Initiativenfonds der Stadt Nürnberg ein Frauen-Infomations-Café in der Notunterkunft für geflüchtete Menschen in der Tillystraße in Nürnberg etablieren. Inzwischen haben sich andere Beratungseinrichtungen aus dem Hilfenetzwerk für Frauen dem Angebot angeschlossen, die Bewohnerinnen werden so nicht nur über ihre Rechte als Betroffene von Frauenhandel aufgeklärt, sondern kommen auch in Kontakt mit kompetenten Ansprechpartnerinnen für Probleme häuslicher Gewalt. Denn häufig verhindern Unkenntnis über die eigenen Rechte und die Sprachbarriere, dass gefährdete Frauen die notwendige Unterstützung erfahren.

Die Arbeit von JADWIGA zeigt Erfolge: die Beratung und die Betreuung haben den betroffenen Frauen zur seelischen und körperlichen Stabilisierung, zum Aufbau einer neuen Lebensperspektive, zu einer erhöhten emotionalen Stabilität im Falle einer Aussage gegen die Täter und ggf. zu einer unterstützten Rückkehr ins Heimatland verholfen.

Jadwiga bedeutet für die betroffenen Frauen eine überlebens-notwendige Unterstützung und Jadwiga leistet zugleich einen bedeutsamen Beitrag für die Nürnberger Region, um Frauen zu ihren Rechten zu verhelfen, denen nach europäischen und internationalen Rechtsnormen besonderer Schutz zusteht!

Und es braucht Mut und Überzeugung gegen diese moderne Form von Sklaverei anzukämpfen, die dem organisierten Verbrechen Milliarden Gewinne verschafft und der, verursacht durch soziale Ungleichheit und wirtschaftliche Not und Kriege an vielen Orten unserer Welt, die „Ware Frau“ nicht ausgeht.

Dagegen war der ungleiche Kampf von David gegen Goliath ein Kinderspiel.

Die Lobrede auf beide Einrichtungen sollte zeigen, warum Jury und Stadtrat Cassandra und Jadwiga mit dem diesjährigen Frauenpreis ausgezeichnet werden. Mit ihrem langjährigen und außergewöhnlichen Engagement für die Rechte von Prostituierten und beim Kampf gegen Frauenhandel und Zwangsheirat erfüllen beide Einrichtungen in besonderer Weise die Kriterien des Nürnberger Frauenpreises.

Liebe Gisela Grünewald-Zemsch und Andrea Aster von Cassandra,

liebe Sabine Weimert und Alicia Königer von Jadwiga,

im Namen der Jury und des Nürnberger Stadtrates danke ich für Euer unermüdliches Engagement und beglückwünsche zur Auszeichnung mit dem Frauenpreis!